Heraus zum internationalen Protest!

# Der Faschismus will die finnischen roten Gewerkschaften vernichten

Am 3. Februar begann in Helsingfors (Finnland) der Prozeß gegen die der RGO. angeschlossenen Gewerkschaften. Der finnische Faschismus will das Koalitionsrecht völlig beseitigen.

Der allgemeine Angriff, der vom Faschismus im Jahre 1930 gegen die auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Arbeiter entfaltet wurde, enthält ein besonderes Verfolgungskapitel gegen die Gewerkschaftsbewegung. Der Höhepunkt dieser Verfolgungen, deren Vorbereitung von seiten der Bourgeoisie und der Sozialfaschisten zusammen mit Unterstützung der opportunistischen Renegaten bereits mehrere Jahre dauerte, war der Erlaß der faschistischen Regierung im Herbst 1930, wonach der finnländische Gewerkschaftsbund mit allen seinen Organisationen (etwa 1200) zur Verantwortung vor dem Gericht der faschistischen Diktatur gezogen wurde und wonach mit dem Tage der Veröffentlichung dieses Erlasses die Tätigkeit des Gewerkschaftsbundes eingestellt werden sollte. Die Verhandlungen waren für den 3. November 1930 festgelegt. Diese Verfolgungsmaßnahme der faschistischen Regierung gegen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter bedeutete einen frechen Angriff zur Verschlechterung der Lebenshaltung der ganzen Arbeiterklasse. Die Sozialdemokratie unterstützte diesen Angriff in jeder Hinsicht und war die rechte Hand der Faschisten bei der Zerschlagung der organisierten Kraft der auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Arbeiter.

Die finnische Bourgeoisie hat im Verlauf von bereits 10 Jahren eine günstige Gelegenheit gesucht, um diese Festung des Klassenkampfes der Arbeitnehmer zu zerstören. So wurde der Gewerkschaftsbund im Jahre 1921 im Norden Finnlands vor gerichtlichen Verantwortung gezogen, weil er einen großen Streik der Flößer wegen Lohnfragen geführt hat. Dieser Gewerkschaft wurde ein Prozeß gemacht, weil sie durch die Ausführung des Kampfes um Lohn angeblich „Landesverrat" begangen haben sollte. Zahlreiche führende Genossen wurden in diesem Zusammenhang zu vielen Jahren Gefängnis und Festung verurteilt. Das war nicht der einzige Versuch der Bourgeoisie, die Gewerkschaftsbewegung wegen „landesverräterischer Tätigkeit" anzuklagen. Fast bei jedem Wirtschaftskampf schlug die Bourgeoisie immer lautere Töne in dieser Frage an. In den letzten Jahren schloß sich diesem Geheul der Bourgeoisie über die landesverräterische Tätigkeit der Gewerkschaftsbewegung immer lauter und offenkundiger die ganze Sozialdemokratie an. Die Sozialdemokratie ging sogar so weit, daß sie dazu übergegangen ist, die Funktionäre der Gewerkschaftsbewegung der politischen Polizei auszuliefern. Dieser Hetze der Denunziation schlossen sich dann später die opportunistischen Renegaten an. Somit entstand eine feste Einheitsfront der Renegaten, Faschisten und Sozialfaschisten gegen die auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter.

Die Sozialdemokraten haben den Anweisungen der Bourgeoisie folgend, immer neue Versuche gemacht, Einfluß im Gewerkschaftsbund und auf die Führung zu gewinnen. Vergeblich. Die Arbeiter verstanden es jedesmal, die Versuche der Sozialfaschisten mit Erfolg zurückzuschlagen. Unter linker Führung erhöhte die Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1929 auf dem Gipfel der Mitgliederzahl einen Stand, der mit Ausnahme des Jahres 1917 alles Dagewesene in Finnland übertroffen hat. Die Mitgliederzahl hatte die Ziffer von 92 000 Mitgliedern überschritten. Gleichzeitig war auch eine äußerst starke Entfaltung der Tätigkeit der Gewerkschaftsbewegung zu verzeichnen.

Diese Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung veranlaßte die Lakaien der Bourgeoisie, die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, den Gewerkschaftsbund zu spalten. Am 30. September und 1. Oktober 1929 fand in Helsingfors die sozialdemokratische Konferenz statt, die dann offen die Spaltung proklamierte. Aber aus der beabsichtigten Spaltung wurde nur die Abspaltung einer kleinen Gruppe. Die überwältigende Mehrzahl der Gewerkschaftsmitglieder blieb beim roten Gewerkschaftsbund. Nun steigerte die Bourgeoisie den blutigen Terror. Nach dem berüchtigten Lappo-Marsch nach Helsingfors setzte eine tolle Verfolgung der roten Gewerkschaften ein. Zahlreiche Gewerkschaftsfunktionäre wurden in Gefängnisse und Festungen geworfen und die Gewerkschaftsbewegung mit brutaler Gewalt unterdrückt.

Mit Hilfe des jetzt begonnenen Prozesses will die finnische Bourgeoisie die Koalitionsfreiheit ganz vernichten. Gegen dieses Verbrechen muß die gesamte klassenbewußte Arbeiterschaft in allen Ländern wuchtigen Protest erheben.

Heraus zum Weltkampftag gegen Arbeitslosigkeit am 25. Februar

# Vier Arbeitslose wie Hunde niedergeschossen

## Die böhmische Arbeiterschaft in wehrhaftem Kampf gegen Polizeiwillkür

**Prag, 5. Februar.** In Duz veranstalteten die Arbeitslosen gestern nachmittag eine Kundgebung, in der sie ihre Forderungen an die tschechische Regierung demonstrierten. Eine Gendarmerieabteilung gab eine Salve in die Menge ab, die vier Todesopfer forderte und eine Reihe anderer Erwerbsloser schwer verletzte.

Die aufs äußerste erbitterte Arbeiterschaft stürzte sich auf die Gendarmen, entriß einigen die Karabiner und schlug mit den Gewehrkolben auf die Gendarmen ein. Auch durch einen Hagel von Steinen wurden einige Polizisten verletzt. Ein kommunistischer Senator wurde verhaftet.

Diese blutigen Vorgänge haben die gesamte tschechische Arbeiterschaft mobilisiert.

In Aich war die Kundgebung der Arbeitslosen verboten worden. Als die Massen trotz des Verbotes demonstrierten, kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Ein Gendarm wurde verletzt. Die Polizei nahm 50 Demonstranten fest und verhaftete abends die gesamte Führung der Kommunistischen Partei.

In Eger demonstrierten 300 Erwerbslose auf dem Marktplatz. Auch in Reichenberg, Gablonz, Neudeck, Falkenau und Karlsbad fanden Kundgebungen statt.

# Macdonald will die Arbeitslosen aushungern

## Regierungskommission beschließt Kürzung der Unterstützungssätze — Krach im „Labour"-Lager

**London, 5. Februar.** Die von der Macdonald-Regierung eingesetzte Kommission zur Prüfung der Frage der Arbeitslosenunterstützung hat Vorschläge ausgearbeitet, und eine Aenderung angenommen die eine beträchtliche Kürzung der bisherigen Unterstützungssätze und andere „Sparmaßnahmen" auf Kosten der Arbeitermassen vorsehen.

Die Frage der „Bekämpfung" der Arbeitslosigkeit hat im Schoße der Parlamentsfraktion der „Arbeiterpartei" heftige Konflikte erzeugt, die den wachsenden Gegensatz zwischen der sozialdemokratischen Parteibürokratie und den Massen widerspiegelt.

Der sogenannte linke Flügel wandte sich in einer Sitzung der Parlamentsfraktion mit aller Schärfe gegen die Arbeitslosen- und Wirtschaftspolitik der Regierung. Macdonald entgegnete auf die Vorwürfe des „linken" Flügels, daß es in erster Linie Aufgabe der Regierung sei, die „Industrie zu organisieren" und die „Gesamtlage der Wirtschaft zu verbessern". Eine Linderung des Arbeitslosenelends ergibt sich dann von selbst.

Die Diskussion in der Sitzung der Parlamentsfraktion nahm so scharfe Formen an, daß ein Verständigungsversuch vertagt werden mußte.

## Bettelsuppen statt Brot und Arbeit

### Präsident Hoover gegen Arbeitslosenunterstützung

**Neuyork, 5. Februar.** Präsident Hoover hat sich in einer scharfen Erklärung gegen jede öffentliche Unterstützung der Arbeitslosen gewandt. Gleichzeitig hat er einen Beschluß des Repräsentantenhauses, dem „Roten Kreuz" zur Unterstützung der Arbeitslosen etwa 25 Millionen Dollar zu bewilligen, annulliert mit der Begründung, daß das „Rote Kreuz" und andere „Wohltätigkeits"-Organisationen nur aus „freiwilligen Beiträgen" Unterstützungen leisten dürften.

# Macdonalds „Wahlreform"

## Ein reaktionäres Zugeständnis an die Liberalen

**London, 5. Februar.** Im englischen Unterhaus wurde gestern die Wahlreform"vorlage der Macdonald-Regierung in zweiter Lesung mit 285 gegen 230 Stimmen angenommen. Für die Vorlage stimmten die „Arbeiterpartei" und die Liberalen, gegen sie die Konservativen. Einige Abgeordnete vom linken Flügel der „Arbeiterpartei" enthielten sich der Stimme.

Die „Wahlreform" ist der Preis, mit dem die Macdonald-Regierung sich die Verlängerung ihrer Lebensdauer erkaufen möchte. Sie ist das Ergebnis eines Paktes zwischen der „Arbeiterpartei" und den Liberalen. Die Nutznießer dieses Paktes sind nur die Liberalen.

Von einer „Reform" kann bei diesem Wahlgesetz keine Rede sein. Es wird lediglich an Stelle des bisherigen verzwickten Mehrheitswahlsystems ein ebenso reaktionäres Alternativ-Wahlsystem, das einen doppelten Wahlgang mit Stichwahlen vorsieht, eingeführt. Dieses Wahlsystem kann gegebenenfalls die Position der Liberalen zuungunsten der Konservativen verbessern. Es verschlechtert aber gleichzeitig die wahltechnischen Möglichkeiten der werktätigen Massen und macht den Ausgang der Wahlen noch unübersichtlicher als das bisherige Wahlsystem.

Alle reaktionären Bestimmungen des alten Wahlsystems bleiben aufrechterhalten: Das Oberhaus behält sein Einspruchsrecht und die für Arbeiterkandidaten zu leistende Bürgschaft von 150 Pfund, d. h. 3000 Mk. für jeden Kandidaten wird weiterhin gefordert.

Das neue Wahlrecht ist ein Geschenk an die Liberalen, auf deren Unterstützung Macdonald bei der bevorstehenden dritten Lesung seines Gewerkschaftsgesetzes rechnet.

---

In Bombay wurden der Präsident und drei Mitglieder des Arbeitsausschusses des Nationalkongresses sowie drei Kongreßfreiwillige verhaftet, als sie Salz fabrizierten.

In Ungarn hat ein neuer großer Prozeß gegen 18 Kommunisten begonnen.

# Die Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman

von

N. Tokunaga

Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag G. m. b. H., Berlin.

19. Fortsetzung.

„Du hast deinen Teil schon vor fünf Tagen bekommen, mach, daß du fortkommst."

„Denkst du", sprang die Frau von Itos Freund Kito vor, „wir sind doch selbstverständlich nicht hierher gekommen, weil wir schon vor vier Tagen Reis bekommen haben. Wir sind keine Tauben, wir essen nicht nur einzelne Körner, du Kürbis!"

Jetzt trat Hirooka heraus und stieg auf einen Stuhl, den er mitgebracht hatte.

„Genossen, hört mal her, was ich jetzt sage. Ihr alle wißt, es sind nur hundert Sack Reis und je zwei Faß Miso und Shoju angekommen.

Die Leute schwiegen, neugierig, was der allbekannte Vollbart sagen würde. Hagimura ließ die Genossen darauf achten, ob keine Spitzel unter ihren Leuten seien. Er hielt es nicht für nötig, daß solche Auseinandersetzungen von den Spitzeln benutzt würden, wenn es sich auch kaum vermeiden ließ.

„Aber das ist nicht genug, um euch alle satt zu machen wie sonst immer, versteht ihr! Und wir können auch nicht gleich wieder zwei oder drei Lastwagen voll hierher schleppen, weil unsere Gewerkschaft so arm geworden ist."

Hagimura ging, als er Hirookas freimütige Darstellung der Lage hörte, ein kalter Schauer über den Rücken, wie gebannt starrte er in die Gesichter der Versammelten.

„Deshalb haben wir beschlossen, daß wir zuerst an die, die am meisten Not leiden, austeilen. Die Gruppenleiter — ihr wißt, wer das ist — haben festgestellt, wer es am nötigsten hat. Meldet euch also bei den Gruppenleitern, und die, die nichts mehr aufs Leihhaus zu tragen haben, bekommen dann zuerst."

Hagimura und allen andern ging es durch alle Glieder, wie sich jetzt eine dunkle Welle über alle diese Gesichter legte, wie Wolken vor die Sonne.

„Hallo, Meister, dann kriegen wir also heute keinen Reis?" Als ein alter Mann so unvermittelt und ein wenig komisch losbrach, begannen alle Weiber und Kinder durcheinanderzureden.

„Gib doch wenigstens heute noch."

„Vom nächsten Mal wollen wir es so machen."

„Gib doch ein wenig zu essen, mit hungrigem Bauch kann man nicht in den Krieg ziehen."

Die Leute bedrängten Hirooka, der erstarrt dastand, als wolle er sie alle umfassen, aber dieses Bronzestandbild des Karrenschleppers war nicht so leicht umzuwerfen. Ohne die Augenbrauen zu bewegen, sagte er mit einem Gesicht wie eine Maske, nachdem die Leute etwas ruhiger geworden waren:

„Jetzt hat eben einer gesagt, mit leerem Bauch kann man nicht in den Krieg ziehen. Leute, unser Krieg ist kein Krieg, den man mit vollem Bauch führen kann. Das ist ein Krieg, den man mit leerem Magen und Steinen im Bauch — führen — muß!"

Die Frauen starrten auf den harten Mann, wie auf einen Felsen.

„Versteht ihr — trotzdem ich das sagen muß — eure Kanto-Gesellschaft wird euch nicht hungern lassen. Deshalb dürft ihr nicht bei uns betteln und nicht schimpfen. Wir müssen alle aushalten, solange wir können. Um uns zu helfen, haben alle Mitglieder der 20 Genossenschaften des japanischen Genossenschaftsverbandes ‚Tage ohne Reis' eingeführt. Wißt ihr, was das heißt: ‚Tage ohne Reis'? Das heißt, sie essen nur Hafer statt Reis."

Hagimura und Ito schluckten trocken. Die Frauen ließen ihre erhobenen Hände und Schultern fallen. Die Frauen, die in der ersten Reihen standen, gingen hinter die Menge zurück; das Kind, dem die Milch fehlte, wimmerte auf dem Rücken der Mutter.

„Trotzdem haben wir Arbeiter in der Stadt es noch leichter als die Pächter auf den Dörfern, die das ganze Jahr nur Kastanien und Hafer essen. Aber deshalb kämpfen die Pächter doch und tapfer. Versteht ihr! Ihr müßt euch deshalb auch an diesem ‚Tag ohne Reis' beteiligen. Macht die Misosuppe dünner — eßt die Quetschreste von den Bohnen als Gemüse, bis wir in diesem Streik gesiegt haben."

Die Frauen sahen nach unten, dann hob Hirooka seine Hand über sie hin.

„Habt ihr verstanden, Genossen, wenn es nicht mehr geht, dann kommt zu den Gruppenleitern — wir werden euch bestimmt Reis schaffen, solange wir noch am Leben sind — Geduld, Geduld und Mut, ohne das könnt ihr nicht siegen."

Tief beugten sich die Köpfe — jetzt ging eine von den alten Frauen fort, dann zwei — mit gefalteten Köpfen —, sie konnten sie nicht sehen, daß über das harte, härtige Gesicht die Tränen wie schwere Körner rollten.

### III.

### Giftgas

Die Frauen, vom Lager der Genossenschaft verscheucht, kehrten heftig diskutierend in ihre Baracken zurück. Auf ihren knochigen Backen stand der Aerger, der keinen wirklichen Gegenstand mehr hatte. Sie waren wie Hennen, denen man die Eier fortgenommen hat.

„Wollen wir den Portier der Gesellschaft anbrüllen wie Kühe, die nur trockenen Hafer gefressen haben", schrie Kitos Frau laut am Eingang ihrer Wohnung.

Fünf oder sechs Frauen an der Ecke der Gasse erwiderten ihr:

„Anbrüllen ist noch zu wenig, du Dumme — — —"

Wirklich sahen sie aus, als ob sie nicht nur brüllen, sondern beißen könnten. Sie hatten nichts mehr ins Leihhaus zu tragen. Gerade als Kitos Frau, die die zehnjährige Arbeit in der Fabrik unfähig gemacht hatte, Kinder zu gebären, aus ihrer breiten Brust ein scharfes Wort hervorstoßen wollte, kam eine alte Frau, die Großmutter von Matsudaro, ihren Enkel auf dem Rücken, mit dem watschelnden Gang einer vom Hund gejagten Henne zu dem gemeinsamen Brunnen und begann über das Elend zu jammern:

„Was nützt denn alles, wenn wir trotzdem den Streik verlieren, nachdem wir so erbärmlich gelebt haben mit Bohnenmus und Kastanien?"

So jammerte die Alte, wie sie das ganze Jahr jammerte: Das Giftgas der siebenten Baracke.

Eigentlich war allen zum Jammern, aber die Rede des härtigen Hirooka hielt sie noch alle im Bann. Kitos Frau hatte die Essenmarke der Genossenschaft ins Haus geworfen und kam zu den Frau, schob die Alte beiseite und sagte, Hirooka nachahmend, ihre beiden leeren Hände ausbreitend:

„Man muß Geduld haben, versteht ihr, wir müssen uns gedulden, bis der Streik mit einem Sieg beendet ist..."

Sie wollte scherzen, aber während sie sprach, wurde ihr Gesicht ganz ernst. Und auch die anderen Frauen hatten nicht gelacht.

(Fortsetzung folgt)